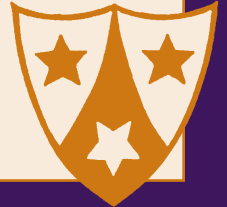


KARMEL- KONTAKT

Rundbrief
für den Freundeskreis der Karmeliten

Weihnachten 2018 / Nr. 131



Menschwerdung

*Gelobet seist du, Jesu Christ,
dass du Mensch geboren bist
von einer Jungfrau, das ist wahr;
des freuet sich der Engel Schar.
Kyrieleis.*

*Den aller Welt Kreis nie beschloss,
der liegt in Marien Schoß;
er ist ein Kindlein worden klein,
der alle Ding erhält allein.
Kyrieleis.*

*Das ewig Licht geht da herein,
gibt der Welt ein neuen Schein;
es leucht wohl mitten in der Nacht
und uns zu Lichtes Kindern macht.
Kyrieleis.*

*Der Sohn des Vaters, Gott von Art,
ein Gast in der Welt hie ward
und führt uns aus dem Jammertal
macht uns zu Erben in seim Saal.
Kyrieleis.*

Liebe Leser und Freunde,
unser Bild aus der Bamberger
Karmelitenkrippe zeigt Maria,
die das Wort des Engels annimmt,
Mutter Jesu zu werden.
So wünschen Ihnen ein frohes
Weihnachtsfest Ihre Karmeliten.

DER LIEBE GOTTES VERBUNDEN

Interview mit P. Euchar Schuler



P. Dr. Euchar Schuler

Anfang Oktober feierte die Johannes vom Kreuz-Akademie in Erlangen ihr 25-jähriges Bestehen. Gründer P. Euchar Schuler gab dazu folgendes Interview.

KK: Die Johannes-Akademie feiert ihren 25. Gründungstag. Aus diesem Anlass veranstaltet die Akademie einen Spirituellen Tag. In der Ankündigung spricht Frau Elvira Werner, die Direktorin der Johannes-Akademie e.V., vom Reichtum der christlichen Spiritualität. Was genau ist damit gemeint?

PE: Seit 2000 Jahren lassen sich Christen von der Botschaft Jesu bewegen, ihr Leben, ihr Denken, Fühlen und Handeln danach auszurichten. Dafür setzen Menschen ihr Leben ein und geben glaubwürdiges Zeugnis ihrer Erfahrungen mit Gott.

Solche Erfahrungen kann man nicht für sich behalten. Das zeigt schon die Bibel, in der sich spannende Geschichten mit Gott finden. Die Erzählungen regen unzählige Menschen an, sich ebenfalls auf den Geist Gottes einzulassen. Auch deren Berichte motivieren wieder Menschen, die Freundschaft mit Gott zu suchen. Das eben macht den Reichtum und die Fülle christlicher Spiritualität aus.

KK: Aber was ist Spiritualität?

PE: Im Wort Spiritualität steckt das lateinische Wort „Spiritus – Geist“. Oft wird dieses Wort als „Human-Geist“ verstanden ohne irgendeinen Bezug auf Gott. Wenn wir aber von christlicher Spiritualität sprechen, ist immer die Begegnung mit dem Geist Gottes gemeint,

der sich in Jesus Christus offenbart hat. Durch ihn aber ist der Geist Gottes für uns Menschen erfahrbar geworden.

KK: Wie aber zeigt sich das?

PE: Im Alltag finden Sie einen hilfreichen Vergleich.

– Da gibt es die unmittelbare Begegnung von Personen, die miteinander reden, sich verständigen und lieben.

– Eine Begegnung am Telefon ist manchmal noch viel intensiver, als im persönlichen Gespräch.

– Wenn sich Leute weit entfernt voneinander begegnen, können sie sich durch Rufen und Zeichen verständigen.

Gott, den wir nicht sehen, kann sich bemerkbar machen durch eine „Situationsprache“. Er führt den Menschen in gewisse Umstände, die eine Antwort erforderlich macht. Ich kann mich aus dieser Situation stehlen, ohne eine Antwort zu geben, oder ich greife diese Angelegenheit beim Schopf und gestalte sie so, wie es Jesus von einem, der in seiner Fußspur geht, erwartet.

KK: Was soll daran spirituell sein?

PE: Ob ich aus eigener Motivation oder gar aus meinem Gefühl heraus handle oder aus dem Geist Jesu, das macht einen Unterschied, der oft zwar nicht ins Auge fällt, aber die Basis für christliches Handeln bildet. Der Geist Gottes führt Menschen zu allen Zeiten zuverlässig und zukunftsweisend auf Wege, die zur Mitgestaltung an der Schöpfung herausfordert. Dies könnte ich nun vielfach belegen, was aber dieses Interview sprengen würde.

KK: Weshalb ist nach Ihrer Einschätzung die Zahl derer, die zu diesem Reichtum noch Zugang finden, so rückläufig?

PE: Wenn man auf Deutschland oder Europa schaut, könnte man den Eindruck gewinnen, der Zugang zum spirituellen Reichtum sei den Meisten Menschen versperrt. Schauen Sie aber in andere Weltgegenden wie Südamerika, Japan, Indien und China, dann stellt sich das Bild ganz anders dar. Vielleicht liegt das an dem „aufgeklärten“ Bildungsversagen in unseren Breiten.

KK: Wie meinen Sie das?

PE: Von Kindheit an wird unser „Verstandskasten“ trainiert bis zu geht nicht mehr. Dabei bleibt das menschliche Empfinden, das Gefühl, auf der Strecke. Oder haben Sie schon einmal gehört, dass in unserm Bildungssystem die Empfindungswelt des Menschen angesprochen wird: Trauer, Freude, Mitempfinden, Mitleiden, Achtsamkeit ...

Die Antenne für derlei „Nebensächlichkeiten“ wird teilweise systematisch abgebaut. Das wirkt sich selbstverständlich auch in den religiösen, geistig-geistlichen Bereich aus.

Der schönste Sender, der mit seinen Wellen auf abgebaute Antennen trifft, kann nicht empfangen werden. Die Antennen aber müssen auf den Sender ausgerichtet sein, wenn es nicht zu Störungen kommen soll. Hier liegt ein Grund für das „spirituelle Niemandsland“ Europa. „Es bleibt für uns viel zu tun. Packen wir es an!!!“

KK: Mit welchen Konzepten sollen wieder mehr Menschen an den christlichen Glauben herangeführt werden? Und mit welchen genauen Konzepten arbeitet die Johannes-Akademie?

PE: Eben habe ich bereits wesentliche Punkte angesprochen. Erfahrung ist ein entscheidender Ort der Erkenntnis. Dies gilt für den ganz normalen Alltag. Das gilt aber um so mehr für das Leben allgemein. Das gilt aber erst recht für die spirituelle Bildung.

Die Naturwissenschaft ist für die Menschheit von fortschreitender Bedeutung. Aber wo bleibt der Mensch? Und wo bleibt der Sinn allen menschlichen Daseins? Als ich in Freiburg studierte, geriet ich gerade in die Studentenrevolte an der Uni, die mir die Frage vorlegte: Wo ist das „Materialobjekt“ – also der greifbare Gegenstand der Theologie? Wenn Gott nicht erfassbar ist, gehört dann die Theologie überhaupt an die „ach so rationale“ Uni.

KK: Was haben Sie dann unternommen?

PE: Das brachte mich zu Nachdenken. Die Nähe Gottes kann ich nur erfahren, wenn ich mich mit meiner ganzen Existenz auf den Geist Gottes einlasse. Aus meiner Verunsicherung heraus kam ich zu dem Schluss: Die rationalisierte Theologie ist nicht der Weg aus der Sack-

NEUES AUS KAMERUN



Neupriester P. Aurel

Priester- und Diakonenweihe

Ein großer Festtag für unsere Mission in Kamerun: am 20. Juli 2018, dem Hochfest des Propheten Elija, empfing Frater Aurel die Priesterweihe. Frater Ernest und Frater Parfait wurden zu Diakonen geweiht. Die Weihen spendete Bischof Roger Pirenne, der emeritierte Bischof von Bertoua. Die Brüder machen jetzt ihre ersten Erfahrungen in den neuen Aufgaben.

Erfolge in der Hühner- und Schweinezucht

Nach einigen Problemen mit Krankheiten ging es doch in diesem Jahr wieder aufwärts mit der Hühner- und Schweinezucht in Efoulan. Ein großer Teil Hühner konnte verkauft werden, ein kleiner Rest blieb für den eigenen Bedarf. Die Zahl der Schweine ist wie-

gasse. Vielmehr wird das christliche Leben erneuert aus den vielfältigen Erfahrungen der Mystiker in der unmittelbaren Beziehung zu Gott, der in Jesus Christus ein menschliches Gesicht angenommen hat.

Der spanische Karmelit, Mystiker und Poet Johannes vom Kreuz, der der Namensgeber der Johannes-Akademie ist, beschreibt in seinen Werken, wie sich der Geist Gottes des Menschen annimmt. Gott hat sich in den Menschen verliebt, deswegen kann der Mensch den Menschen wieder lieben. Das ist das Konzept der Johannes-Akademie, die seit 25 Jahren immer neu und aktuell sich der Liebe Gottes verbunden weiß.

der angestiegen. Jetzt haben die Brüder auch ein paar Schafe neu angeschafft.

Aufbau der Fischzucht in Efoulan

Nachdem auf dem Gelände des Klosters Efoulan fünf Fischteiche ausgehoben wurden und das eingeleitete Wasser auch darin blieb, konnte mit der Fischzucht begonnen werden. Es wurden in jeden Teich etwa 200 kleine Fische eingesetzt. Die Brüder rechnen damit, bis Dezember 1000 Fische aufgezogen zu haben. Diese sind zum Verkauf und für den eigenen Bedarf in unseren vier Häusern bestimmt. Wir freuen uns, dass dieses Projekt, das mit so viel Arbeit verbunden war, so gute Fortschritte macht.



P. Arnel am Fischteich



Liebe Leserinnen und Leser,

für Ihre Unterstützung der Karmel-Mission durch Spenden, die Sie uns im Lauf des Jahres 2018 gegeben haben oder zu Weihnachten noch geben werden, möchte ich Ihnen sehr herzlich danken. Wir freuen uns, dass wir mit Ihrer Hilfe in Kamerun, Brasilien, Indien und Kenia schon so viel aufbauen und erreichen konnten. Viele Menschen warten dort auf Hilfe durch die Kirche. Wir Karmeliten wollen weiter dazu beitragen, die Lebenssituation dieser Menschen zu verbessern. Das können wir aber nur mit Ihrer Unterstützung. Vergelt's Gott!

*P. Matthias Brenken,
Missionsbeauftragter*

SR. BERNADETTE KRÄMER

Im Karmel Dreifaltigkeit zu Erlangen verstarb am 13. 10. 2018 Schwester Bernadette Krämer. Sie stand im 83. Lebensjahr. Im Jahr 1957 trat sie in das Karmelittinnenkloster Schlüsselau ein. Dort legte sie am 14. 11. 1959 die zeitliche und am 14.11. 1962 die feierliche Ordensprofess ab.

„Herr, hilf!“ – Dieses kurze Gebet hat ihr Leben bis zuletzt geprägt. Es hat ihr immer wieder die Kraft geschenkt, unüberwindliche Schwierigkeiten zu meistern. Hinzu kam ihre fröhliche fränkische Art, geprägt von ihrem Elternhaus in Eibelstadt bei Würzburg. Im Kloster war Schwester Bernadette lange Zeit verantwortlich für den Versand der zahlreichen Hostienpakete. Als Pfortenschwester war sie bei vielen Menschen bekannt und beliebt.

Die letzten Monate ihres Lebens waren von fortschreitender Demenz überschattet. Trotzdem schenkte sie den Menschen an der Pforte immer ein gutes Wort und ein Lächeln. Als Bereicherung empfand Schwester Bernadette auch die philippinischen Karmelittinnen, die für einige Zeit in der Gemeinschaft mitlebten. Die Schwestern begegneten ihrer alten und gebrechlichen Mitschwester mit Respekt und viel Wohlwollen.

Nach einem langen Leben in der Fußspur Jesu Christi nahm der Herr nun Schwester Bernadette zu sich in sein himmlisches Reich.

Ihr Begräbnis fand am 18.10.18 auf dem Friedhof in Erlangen-Büchenbach statt.

SOMMER IN DUISBURG

Tag der offenen Tür

Am 09. September 2018 öffnete die *Kommunität am Innenhafen – eine karmelitanische Initiative*, zeitgleich mit dem alljährlichen „Wiedersehen nach den Ferien“ der Karmelgemeinde ihre Türen für eine interessierte Öffentlichkeit.

Mitten in Duisburg wohnen in den Räumen des ehemaligen Karmelitinnen-Klosters zehn weibliche und männliche Mitglieder, die auf der Suche nach einem zeitgemäßen Glaubensweg sind.

Sie engagieren sich in verschiedenen Berufen: Krankenpflege, Beratung von Frauen in schwierigen Situationen, Medizin, Heilpädagogik, Organisation von neuen Wegen der Meditation, aktiver Beteiligung am Leben der Karmel-Gemeinde, theologischer Weiterbildung bis zu staatlicher Finanzverwaltung. Das bringt vielerlei interessanten Austausch mit sich: Die Kommunität trifft sich regelmäßig zum Gespräch, zu ge-

meinsamem Beten und zu Mahlzeiten, deren Vorbereitung reihum verteilt wird. Zusätzlich leben zwei junge Syrer in der Kommunität.

Offenheit und Gastfreundschaft sind für die Kommunität wichtige Elemente. Nach dem Gottesdienst kamen mehr als 70 Besucherinnen und Besucher in die Gemeinschaftsräume im Untergeschoss und in die Gästezimmer, sowie in die beiden Gärten, die trotz der

langen Trockenperiode üppig blühen.

Die lauschigen Sitzcken luden bei „Köstlichkeiten aus der Klosterküche“, Kaffee und dem allseits geschätzten „Karmeltröpfchen“ zum Verweilen und zum Gespräch ein.

Übrigens – nicht nur die Menschen, auch Vögel und Insekten wissen in der Sommerzeit die Gärten und den Brunnen der Kommunität zu schätzen.



Begegnungen und Gespräche im Garten.

Karmel-Kommunität unterwegs

Zum Leben der Kommunität gehört auch der Blick in die nähere und weitere Umgebung. Fast selbstverständlich ergaben sich Besuche in Orten Karmelitanischer Gemeinschaften: Marienthal, Mainz, Bamberg, Springiersbach, Nijmegen ...

Darüber hinaus aber schauen wir uns auch um an Stätten der Arbeit und der Kultur in unserer Umgebung. Dem diente unser Ausflug in das geschichtsbeladene Kaiserswerth, das auch heute noch eine starke Ausstrahlungskraft in unserer Region besitzt.

„..... Sei unterwegs mit Leib und Seele mit allen Sinnen,
mit Vertrauen und Fremden
mit ganzem Herzen

Sei aufmerksam
für die Schönheit der Natur
für neue Wege und unerwartete
Begegnungen für geschenkte Lebens-
möglichkeiten

(Peter Müller)“

Dieser Reisesegen begleitete uns beim Ausflug der Kommunität am 29. Juni 2018.

Bei strahlendem Sonnenschein und luftigen 23° ging es, teils mit öffentlichen Verkehrsmitteln, teils per Drahtesel auf verkehrsarmen Wegen, durch kleine Wälder vorbei an Seen, an Pferdehöfen und Weizenfeldern bis nach Düsseldorf -Wittlar. Hier zeigt sich das Ruhrgebiet von seiner ländlichen Seite!

Ein kurzer Abstecher für eine erste Pause führte uns auf den Duisburger Waldfriedhof, auf dem mehrere Mitglieder der Karmelgemeinde ihre letzte irdische Ruhestätte gefunden haben, und dort zum „Garten der Erinnerung“, einem besonders liebevoll gestalteten Feld für Urnenbeisetzungen. Sehenswert nicht nur für die Angehörigen von Verstorbenen. Sondern für viele Menschen ein Ort der Stille und der Erholung im Lärm einer großen Stadt.

Ab Wittlar führte die Strecke direkt am Rhein entlang bis nahezu in die Altstadt von Kaiserswerth, heute ein Stadtteil von Düsseldorf, in früheren Zeiten Kaiserpfalz und Zollfeste der kurkölnischen Bischöfe und der Grafen von Jülich- Berg. 1702 wurde die Pfalz im spanischen Erbfolgekrieg völlig zerstört und blieb bis heute Ruine.

Reisen macht hungrig und durstig. So führte uns der erste Weg in Kaiserswerth in ein Restaurant, um die verbrauchten Reserven wieder aufzufüllen.

Um 14.00 Uhr erwartete uns Herr Mayer vom Heimatverein Kaiserswerth. Im Museum selbst befindet sich ein Modell der Stadt in den Grenzen von ca 1650. Groß und prächtig thront in diesem Modell die Kaiserpfalz direkt am Rhein, heute noch lässt die Ruine ihre Ausmaße erahnen.

Herrn Mayer lernten wir als „wandeldes Lexikon der Kaiserswerther Ge-

schichte“ kennen. Alle Fakten kann man bei ersten Hören und Sehen natürlich nicht abspeichern, hier also nur einige Splitter seiner Ausführungen:

Schon zu Zeiten der fränkischen und karolingischen Kaiser war Kaiserswerth als Pfalz, also als ein Sitz des Kaisers, eine wichtige Stadt.

Im Mittelalter hatte sie ihre Blütezeit als Zollfeste. Alle Schiffer mussten ihre Ladung abladen und verzollen, das war eine wichtige Einnahmequelle für die Stadt. Die meisten Einwohner in dieser Zeit waren jedoch über eher arme Bauern, Knechte oder Leibeigene.

Reichtum und Wohlstand kamen für die Stadt erst im um 1760, als das Niederlassungsverbot für evangelische Christen durch das Reichskammergericht aufgehoben wurde und Unternehmer aus dem nahen Krefeld Textilbetriebe und Webereien in Kaiserswerth gründeten. Gut erhaltene Bürgerhäuser, die wir auf dem anschließenden Stadtrundgang auch bewundern konnten, sind Zeugen dieser Zeit.

Besonders viel Sorgfalt verwandte Herr Mayer auf die Erklärungen zur Kirche St. Suitbert. Der Heilige gründete zwischen 695 und 700 auf einer dem Rhein vorgelagerten Insel, einem Werth, ein Benediktinerkloster (es wurde 88 Jahre später zerstört.) Die Insel wurde Suitbertus vom Kaiser geschenkt, es befand sich dort auch ein Fronhof, der später zum Königshof ausgebaut wurde.

Nach der Zerstörung des Klosters wurde das Stift Kaiserswerth mit einer Kirche gegründet. Diese wurde 1237 erweitert und später dem heiligen Suitbertus geweiht.

Die Kirche St. Suitbert ist romanischen Ursprungs, das ist auch heute noch an den Rundbögen der Fenster gut zu erkennen. An der Außenmauer ist eine Gedenktafel für Friedrich Spee von Langenfeld angebracht, der als Sohn adliger Beamter 1591 in Kaiserswerth geboren wurde. Friedrich Spee, Mitglied des Jesuitenordens, war einer der wichtigsten Gegner der Hexenverfolgung seiner Zeit.

Erwähnenswert sind auch die Aktivitäten des evangelischen Pfarrers Theodor Fliedner, der sich für die Verbesserung der Krankenpflege einsetzte. Er gründete die Diakonissen-Anstalt, in



Die Fahrradgruppe am Start.

der u.a. Florence Nightingale, die bekannte Erneuerin der Krankenpflege, 1849 ausgebildet wurde. Seinen Namen tragen bis heute zahlreiche Behinderten- und Pflegeeinrichtungen im Rheinland.

Wie alle Städte am Rhein, so hatte auch Kaiserswerth vor der Eindeichung des Rheins mit den Auswirkungen von Eisfluten und Überschwemmungen zu kämpfen. Die Hochwassermarken der schweren Fluten von 1784 und 1795 an einigen Hauswänden geben Zeugnis davon.

Die Kurzfassung durch die Geschichte einer sehr alten Stadt in zwei Stunden Rundgang bei mittlerweile 27° war eindrucksvoll, aber auch anstrengend.

Relaxen im Schatten, Eis essen waren angesagt. Zeit, die vielfältigen Informationen sacken zu lassen, das moderne Kaiserswerth auf sich wirken zu lassen, einen Einkaufsbummel zu machen ... bis sich die Fahrradgruppe gegen 18.30 Uhr wieder auf den Weg nach Hause machen musste und auch die StraßenbahnfahrerInnen „Adieu Kaiserswerth“ sagten.

Ein gefüllter Tag klang in unserem Klostergarten bei „Häppchen aus der Klosterküche“ aus.

Er hat uns wieder einmal einander näher gebracht. Und zugleich der Geschichte, auf der wir aufbauen. Es tut gut, miteinander unterwegs zu sein.

Ulla Beckers

Verstorbene Leser und Freunde

Hans Bauer, Zell
 Johann Bauernschmitt, Obertrubach
 Anna Böhmer, Bengel
 Robert Burger, Pünderich
 Hans Dreier, Wegberg
 Adele von Elten, Kamp-Lintfort
 Gretl Engelhardt, Pottensetien
 Johann Geck, Burgebrach
 Anton Girsig, Ebermannstadt
 Dieter Glagla, Duisburg
 Richard Götz, Ebermannstadt
 Maria Grau, Kleinsendelbach
 Kreszenz Holzer, Laberweinting
 Annemarie Horaczek, Bamberg
 Christel Klasen, Duisburg
 Maria Kopp, Stockheim
 Kunigunde Krautwurst, Stockheim
 Angelika Laas, Bengel
 Anna Lay, Zell
 Olga Leister, Bengel
 Willibald Männlein, Ebermannstadt
 Paul Müller, Zell
 Heinrich Rudolf, Bannberscheid
 Dorothea Theresia Schäfer, Nürnberg
 Ludwig Schwind, Kinderbeuern
 Helma Schmitz, Kamp-Lintfort
 Maria Stawiarski TOCarm, Gladbeck
 Ruth Strecker, Mainz
 Walter Vogt, Nierstein
 Josefine Weiß, Lichtenfels
 Georg Zehner, Eggolsheim

Wir gedenken der Verstorbenen
 in der Feier der Eucharistie.
 Gott schenke ihnen Leben in Fülle!

Fragt man Kinder, wann Weihnachten ist, dann sagen sie zumeist: am 24. Dezember. Für die Kinder steht der Heiligabend mit der Bescherung im Vordergrund. Aber auch bei vielen Erwachsenen wird keine andere Antwort kommen. Wenn es aber um das exakte Kalenderdatum geht, ist diese Antwort nicht korrekt. Weihnachten feiert die Kirche am 25. Dezember und sie feiert Weihnachten acht Tage lang, also bis zum Neujahrstag einschließlich, der kirchlich gesehen darum auch das „Hochfest der Gottesmutter Maria“ ist. Der 24. Dezember hat aber dennoch ganz wesentlich mit Weihnachten zu tun. Denn an diesem Tag gedenken wir der menschlichen „Stammeltern“ Adam und Eva.

Auf ihren Sündenfall antwortet Gott mit der Verheißung des Erlösers: „Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt und so habe ich gegessen. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: (...) Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse“ (Gen 3,13-15). Nicht umsonst wird diese Stelle aus dem Buch Genesis als „*Erstes Evangelium*“ bezeichnet, als „*Gute Nacht*“

richt“, weil in dieser Verheißung deutlich wird, dass Gott den Menschen trotz seiner Sünde nicht fallen lässt.

Und doch lässt uns diese Verheißung noch kaum erahnen, wie sehr Gott uns Menschen entgegenkommen will. Erst das Geheimnis der Weihnacht, der *Menschwerdung* Gottes, zeigt uns *das ganze Ausmaß der göttlichen Zuneigung zum Menschen*: Er selbst tritt in unser Erdendasein, wird selbst ein „Adam“, ein „Erdling“, und nimmt unser selbstverschuldetes Schicksal auf sich.

Die Sünde Adams führt in die Nacht des Todes: „Zu Adam sprach Gott: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast..., ist verflucht der Ackerboden deinetwegen...

Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück“ (Gen 3,17-19).

„Heiligabend“ nennen wir den 24. Dezember, benennen also den ganzen Tag vom *Abend* her. *Nacht* ist wie *Finsternis* auch Symbol für Sünde und Tod. Da Gott aber in der Menschwerdung seines Sohnes in die Nacht unserer Sünde und unseres Todes eingetaucht ist, können wir von „*Heiliger Nacht*“ reden.

„Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht bis zur Mitte gelangt war, da sprang dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom königlichen Thron herab...“ Dieses Wort eröffnet die Messfeier am 6. Tag der Weihnachtsoktav. Es ist dem Buch der Weisheit entnommen (Weish 18,14-15) und beschreibt dort das machtvolle Eingreifen Gottes zugunsten seines Volks in Ägypten. Die Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens aber ist das Vorbild der Befreiung der Menschheit aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes durch den Tod und die Auferweckung Jesu. So leuchtet uns im Licht der Heiligen Nacht schon das Licht einer anderen Heiligen Nacht auf, das Licht der Osternacht, das Licht der Auferstehung und des Lebens.

Von beiden Nächten gilt darum in besonderer Weise, was aufgrund unserer Zeitrechnung von jeder Nacht gesagt werden kann: *Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages!*

So betet die Kirche in der Heiligen

Nacht auch ganz bewusst: „Herr, unser Gott, *in dieser hochheiligen Nacht* ist uns *das wahre Licht* aufgestrahlt. Lass uns dieses Geheimnis im Glauben erfassen und bewahren, bis wir im Himmel den unverhüllten Glanz deiner Herrlichkeit schauen.“ Ebenso betet sie in der Messe am Morgen: „Allmächtiger Gott, dein ewiges Wort ist Fleisch geworden, um uns mit dem *Glanz deines Lichtes* zu erfüllen. Gib, dass in unseren Werken widerstrahlt, was durch den Glauben in unserem Herzen leuchtet.“

Betrachten wir das Weihnachts-Datum von dieser inhaltlichen Seite, betrachten wir also das, was Gott uns im Geheimnis der Menschwerdung seines Sohnes gegeben hat, dann leuchtet vor unseren Augen die göttliche Zusagen auf: Adam, ich liebe dich „*Erdling*“ (aus Erde vom Ackerboden Gebildeter) *und will dich nicht lassen; ich will dich gewinnen für meine Ewigkeit.*

Auf dem Hintergrund der uralten Bildgeschichte von der Erschaffung des Menschen wird deutlich: *Wir leben* – und wir können nur leben – *von der Zuwendung Gottes*, und wo wir uns von Gott abwenden, fallen wir letztlich ins Leere. Gott aber kommt uns auch dann noch entgegen. In Christus Jesus kommt er als Mensch zu uns, um uns zu suchen und zu finden für unsere ewige Bestimmung, für die ewige Gemeinschaft mit ihm. – Genau das ist die Botschaft des Mensch gewordenen Gottessohnes. Davon spricht auch das folgende Gleichnis:

„Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war“ (Lk 15,4-6).

Wie kein anderer hat der Evangelist Lukas diese Hirtensorge Gottes ausgemalt und gezeigt, dass eben Jesus selbst der sicherste Beweis dieser göttlichen Liebe ist. Weihnachten will uns helfen, diese einmalige Liebe Gottes zu entdecken.

P. Dr. Georg Geisbauer

KARMELENTAKT Nr. 131 – Weihnachten 2018

Hrsg.: Provinzialat der Deutschen Provinz der Karmeliten

Redaktionsanschrift: Karmel-Kontakt,
Karmelitenplatz 1, 96049 Bamberg

Redaktion: P. Stephan Panzer OCarm.,

P. Matthias Brenken OCarm.,

P. Georg Geisbauer OCarm.

Foto-Nachweis: KK-Archiv

Druck: Druckerei Distler, Hirschaid,

E-Mail: karmel-kontakt@web.de,

www.karmeliten.de

Spendenkonto: Deutsche Provinz der

Karmeliten, Darlehenskasse Münster,

BLZ 400 60 265,

Kto. 3 788 201, BIC: GENODEM1DKM,

IBAN: DE45 4006 0265 0003 7882 01



HEILIGE ELTERN BESUCHEN DEUTSCHLAND

Es sind die Eltern der heiligen Theresen von Lisieux, die in der ganzen Welt bekannt und beliebt ist. Sie sind am 18. Oktober 2015 auf dem Petersplatz in Rom von unserem Papst Franziskus als erstes Ehepaar in der Kirchengeschichte gemeinsam heiliggesprochen worden. Vorausgegangen waren zwei wunderbare Heilungen, die medizinisch nicht erklärbar waren. Am Ende der damaligen Bischofssynode über Ehe und Familie in der heutigen Zeit hat sie der Papst als Vorbild und Fürsprecher der Kirche geschenkt. Seitdem werden auch sie in allen Ländern verehrt, und ein Reliquienschrein mit einigen Gebeinen der Heiligen reist um die Welt. Vom 14. -26. Juni 2018 kam er auch nach Deutschland und wird abwechselungsweise von drei Priestern begleitet. Ausgehend von Köln durchquert er Deutschland bis zur österreichischen Grenze und wird an 20 Stationen aufgestellt und verehrt.

Die heiligen Eltern sind nicht deshalb heiliggesprochen worden, weil sie eine heilige Tochter haben, sondern weil sie selbst ein herausragendes christliches Leben geführt haben. Sie können zeigen, wie eine Familie glücklich werden kann, wenn sie nach dem Willen Gottes und den Weisungen der Kirche lebt. Beide Eltern wollten ursprünglich in ein Kloster eintreten, wurden aber abgewiesen, weil Louis Martin (1823-1894) kein Latein konnte und Zélie Guérin (1831-1877) eine schwächliche Gesundheit hatte. Louis (Ludwig) Martin erlernte darauf das Uhrmacherhandwerk und Zélie die Herstellung von Spitzen. Bei einer Begegnung in ihrem Heimatort Alençon in der Normandie spürten sie die Berufung zur Ehe und heirateten drei Monate später am 13. Juli 1858. Neun Kindern schenken sie das Leben, von denen aber vier im zartesten Kindesalter verstarben. Das neunte Kind war die spätere Heilige Theresen von Lisieux, die mit 15 Jahren in das Karmelitenkloster eintrat, dort im Gebet und in der Liebe zur Heiligen heranreifte und mit 24 Jahren an Tuberkulose verstarb.

Obwohl diese heiligen Eltern gegen Ende des 19. Jahrhunderts gelebt haben, können sie uns ein Vorbild sein.



Louis und Zélie besuchen Springiersbach.

Sie pflegten in ihrer Familie das gemeinsame Gebet und die Mitfeier der Gottesdienste, sie übten Nächstenliebe gegenüber den Armen, Alten und Kranken, sie bekannten sich in der Öffentlichkeit zur Kirche, sie fügten sich beim frühen Tod von vier Kindern in den Willen Gottes und schöpften Trost aus dem Glauben, sie waren begeistert für die Mission, kannten Spiele und Ausflüge mit den Kindern, zeigten als Ehepaar ihre gegenseitige Liebe, wie aus einem Brief der Mutter an ihren verreisten Mann hervorgeht: „*Im Geiste bin ich bei dir den ganzen Tag; ich sage mir: jetzt macht er dies oder jenes. Ich sehne mich danach, bei dir zu sein...; ich spüre, wie sehr sich meine Liebe zu dir gerade durch das Getrenntsein verdoppelt.*“

Beide Eltern hatten einen sehr verschiedenen Charakter, aber sie ergänzten einander gut. Louis war ein

mehr besinnlicher und stiller Typ, Zélie eine tüchtige Geschäftsfrau, die einen kleinen Betrieb für die Anfertigung von Spitzen führte. Louis hatte in Alençon ein Haus gekauft und darin ein Uhren- und Schmuckgeschäft eingerichtet. Sie zeigen, dass man trotz Familie und Arbeit ein gottverbundenes Leben führen kann. Der Gedenktag im Kirchenjahr ist der 12. Juli, der Tag vor der Hochzeit. Ihre Gebeine ruhen in einem kostbaren Schrein in der Krypta der Basilika von Lisieux.

(A. S.)

Literatur:

„Louis und Zélie Martin, Die seligen Eltern der hl. Theresen von Lisieux“
Hélène Mongin, Paulinus –Verlag

„Meine Eltern Louis und Zélie – Die starken Wurzeln der heiligen Theresia von Lisieux“
Céline Martin Media Maria Verlag

Exerzitenhaus Carmel Springiersbach

Vortrags- und Schweigeexerziten im Geiste Theresias von Lisieux.
Begleitung: P. Elias Steffen
Zeit: 3.-8. Februar 2019

Das Vater Unser. Ein Weg nach innen in 7 Stufen.
Psychosynthese-Seminar
Begleitung: Peter van Gool SJ
Zeit: 4.-7. Februar 2019

„Tue deinem Leib etwas Gutes, damit deine Seele gerne darin wohnt.“

Erholung für Körper, Seele und Geist
Begleitung: Elisabeth u. Ewald Langenfeld
Zeit: 15.-17. Februar 2019

Mit Christus verbunden – den Taufritus meditieren. Schweigeexerziten mit zwei Impulsreferaten täglich.
Begleitung: P. Matthias Brenken
Zeit: 19.-24. Mai 2019

Kontakt unter www.karmeliten.de
oder Tel. 06532-93950.

WUNDERSTERN

du klitzekleiner wunderstern

HALLO !

ich kenn dich raus

aus den milliarden sternen.

wir sausen los nach bethlehem

FLIEG MIT !

du weist den weg

wir tanken utopien.

ich habe eine traumstation

GLAUB ´S NUR !

mitten im all

auf dir mein einundalles.

mensch bis die sehnsucht landen kann

MEIN STERN !

ja landen kann

durchträum ich alle sphären.

HP.SCHMITT

